

# Freundeskreis näht Masken für Kinder und Jugendliche

Bereits 900 Euro für den guten Zweck gesammelt / Aktive bitten um Hilfe für Kasama in Afrika

**Möhnesee** – 900 Euro sind bereits zusammen gekommen aus dem Verkauf, und die Aktiven des Freundeskreises Kasama bleiben fleißig für den guten Zweck – im Moment surren bei Angelika Giese aus Körbecke und Ulla Harweg sowie Karin Hemkentokrax aus Werl die Maschinen ohne Unterlass: „Wir nähen jetzt besonders Mund-Nasenschutz für Jugendliche und Kinder, die wieder zur Schule gehen“, sagt die Vorsitzende Margret Schladör: „Wir nähen, unsere Kunden spenden – das Geld hilft den hungernden Menschen in unserer Partnerdiözese in Sambia, denen wie berichtet erst die Fluten die Häuser und Äcker fortgeschwemmt haben und die jetzt auch unter der Coro-



**Der Verkauf** von Masken für Kinder und Jugendliche soll Unterstützung für Kasama bringen.

FOTO: PRIVAT

na-Pandemie leiden. Es ist wirklich kein leichtes Jahr für unsere Freunde in Afrika – weitere Hilfe ist dringend notwendig!“

Dr. Petra Esken-Eisleben ist Ärztin und arbeitet mit im Vorstand des Freundeskreises. Sie schreibt zu den selbst

genähten Masken: „Die Stoffmasken haben den Vorteil, dass sie bei mindestens 60 Grad waschbar sind – was als recht sicher gilt. Die Schulen öffnen jetzt schrittweise wieder. In den Schulbussen müssen Masken getragen werden. Wie das im Unterricht ist, das entscheidet die Schulleitung. Beim Einkaufen und im öffentlichen Personen-Nahverkehr sind Masken verpflichtend – ausgenommen sind da unter anderem nur Kinder bis zum Schuleintrittsalter. So ist es vorläufig bis zum 5. Juni – und danach ist das Virus ja immer noch nicht verschwunden.“

Schladör mahnt zum richtigen Bedecken von Mund und Nase: Falsch getragen und nicht regelmäßig hygienisch

gereinigt sei ein Mundschutz natürlich wenig sinnvoll und sogar gefährlich für alle, die ihn tragen.

## „Menschen leiden unter den Einschränkungen“

Zur Situation in Kasama und zur Mittelverwendung erklärt Margret Schladör: „Wir unterstützen mit dem Geld vorwiegend die Krankenstationen, und die entscheiden dann selber, wie sie das Geld für die schnelle Hilfe einsetzen – Schutzkleidung und Desinfektionsmittel standen bereits vor Corona kaum zur Verfügung, obwohl HIV und Tuberkulose an der Tagesordnung sind. Ihr Essen müssen die Patienten oder ihre Angehörigen in der Regel

selbst mitbringen: Die Krankenstationen haben kein Geld dafür. Die Menschen selber aber auch nicht: Sie leiden im Moment mehr unter den pandemiebedingten Einschränkungen im Alltag als durch die Krankheit selbst. Hunger ist das größere Problem, denn nachdem die Wassermassen alles fortgeschwemmt haben, sind Lebensmittel knapp und sehr teuer. Es ist ein Teufelskreis: Wenn die Menschen, vor allen Dingen auch die Kinder, nichts zu essen haben, haben sie auch wenig Widerstandskraft gegen das Coronavirus, gegen Malaria und andere Krankheiten.“

Weil zu wenig Material für Testungen zur Verfügung steht, würden auch weniger In-

fektionen nachgewiesen – eine genaue Statistik sei deshalb eher schwierig. Nachrichten erhält der Freundeskreis zurzeit von der Krankenstation in Kayambi in der Nähe zur Grenze nach Tansania, zu Priestern und Ordensschwestern in der Diözese und zum Büro des Bischofs in Kasama.

brü

## Kontakt

Margret Schladör, Telefon 02924-1896, und Petra Esken-Eisleben, Telefon 02924-1680. Zu haben sind die Masken auch bei Blumen Redemann (Stockumer Weg 26 in Körbecke). Weitere Infos gibt es online unter [freundeskreis-kasama.de/gesichtsmasken-fuer-kasama](http://freundeskreis-kasama.de/gesichtsmasken-fuer-kasama).